



Hans Schärer: «Frühlingsausflug», 1987. Mischtechnik/Öl auf Papier, 70 x 100 cm.

## «Ich stelle das dar, was ich nicht denke»

### Hans Schärer zeigt neue Werke in der Galerie Priska Meier in Zell

Um der Art und der Bedeutung von Hans Schäfers Bildern näherzukommen, ist es gut, den Menschen Hans Schärer, wengleich nur von gelegentlichen Begegnungen her, zu kennen: Einen mittelgrossen Mann von stattlicher Statur, der still vor

#### Von Berta Oehen

sich hinblickt – meint man –, bis man gewahr wird, dass seine kleinen Augen hinter den runden Gläsern ungemein lebendig und aktiv sind. Wenn er spricht, sprechen diese Augen mit, ja, sie reden mehr- und vieldeutig, eine Sprache ohne grosse Worte, ohne Geschwätz, eine Sprache, die von weit unten kommt, begleitet von einem vielsagenden, geheimnisvollen Lächeln oder unterbrochen von einem unvergleichlichen Lachen. Und alles kann man auch anders inter-

pretieren, andersherum verstehen. Dabei merkt man, dass Hans Schärer aller Konvention und engstirnigen Lebensweise abhold ist und für Inbegriffe von Autorität, wie Lehrer, Offiziere oder gewisse Politiker sie darstellen, wenig übrig hat. Und wenn schon im realen Leben zu wenig gelebt wird, dann ist dieses unbefangene, dieses wahre Leben nicht verstellt, nicht paragrafisiert und gehemmt, in seinen Bildern.

#### Klang- und Farbfeste

Hans Schäfers Werke sprühen vor Lebenskraft und Sinnlichkeit, sie sind poetische Klang- und Farbfeste. Es sind Momente der Freude und der Heiterkeit, des Grotesken, Komischen, Magischen. Eine Malerei, die aus dem Bauch kommt. Schärer über Schärer: «Ich stelle das dar, was ich

nicht denke. Es sind Darstellungen meiner Anschauung von der Welt.» Erlebtes, Erfahrenes mischt sich mit Wünschen, Träumen, Hoffnungen, mit Witz und Ironie. Seine Madonnen sind nicht demütig, beschränkte, freudlose Frauengestalten, sondern geheimnisumwitterte, rätselhafte, mythische Wesen von unwahrscheinlicher Präsenz. Ein Hymnus an die Frau, an die Mutter im speziellen? Es braucht Zeit, sie kennenzulernen, bei ihnen heimisch zu werden.

Hans Schärer wurde 1927 in Bern geboren. Nach dem Besuch des Gymnasiums absolvierte er die Handelsschule in Lausanne und beschloss, Maler zu werden. Es folgte ein siebenjähriger Aufenthalt in Frankreich, vorab in Paris. Seither lebt er mit seiner Familie in St. Niklausen. 1982 erhielt Hans Schärer den Kunstpreis der Stadt Luzern.

#### Provokation und Evokation

Die Ausstellung in Zell enthält

neue Werke des Künstlers in Öl, Aquarell, Tusche/Aquarell, Gouache sowie Original-Lithographien. Hans Schärer provoziert und evoziert mit seinen Bildern, mit seiner Anti-Malerei, wie er selber sagt. Mit seinen formal einfachen, «klassischen» Männlein und Weiblein mit den überproportionierten Extremitäten und den grossen Mündern gelingt es ihm, eine geballte innere Kraft eruptiv hervorzubringen, lebendig zu machen. Etwa im grossflächigen Bild «Glaserz» (Öl auf Leinwand, 1988), wo lediglich mit Blau, Grün, Schwarz (Konturen) und Weiss gearbeitet wurde und so Schärer durch die formale und farbliche Beschränkung auf das absolut Notwendige, Minimale, eine unwahrscheinliche Strahlungskraft, eine Sogwirkung erzielt.

Dasselbe gilt für zahlreiche weitere Bilder der Ausstellung, etwa für «Die Raucherin» (Öl auf Leinwand, 1988): Weiss auf Weiss präsentiert sich diese achtunghei-

schende, mit sich beschäftigte Raucherin mit ihrem totenkopf-ähnlichen Antlitz, den höhlenhaften Augen, dem gierigen Mund. Die einzigen Farbakzente betonen ihren Körper, ihre Brüste und den blauen Dunst, der assoziativ auf die tiefere Bedeutung des Bildes hinweist.

Hans Schärer liest viel und ist sehr musikalisch; er ist ein Anhänger der Neuen Wiener Schule. Auch diese wichtigen Komponenten in seiner Anlage und Lebensgestaltung fliessen immer wieder in seine Malerei ein, sei es als abstrakte Umsetzung musikalischer Impressionen, als Verfremdung oder Wortspiel. Hans Schäfers Malerei ist ein offenes Bekenntnis zum Leben. Sie ist eigenwillig, kraftvoll, witzig-spielerisch, phantastisch, entlarvend und wahr und im Tiefsten human.

Galerie Priska Meier, Zell: Hans Schärer, neue Werke. Donnerstag 14 bis 18 Uhr, Freitag/Samstag 14 bis 20 Uhr (bis 20. November).